

Notre-Dame du Haut (1955)

in Ronchamp (Frankreich)
Kapelle von Le Corbusier

Besonderheiten und Bedeutung

Frank Rudolph. 2017. Fassung 2.



Die Kapelle ist

- ein Wendepunkt im modernen Sakralbau (Stock, 187).
- eine Ikone der Architektur des 20. Jahrhunderts.
- eine wegweisende Marke im modernen Kirchenbau (Baumann 273).
- eine der Inkunabeln des modernen Kirchenbaus (Wittmann-Englert, 76).
- ein Wendepunkt in der modernen Architektur (Wittmann-Englert, 78).
- eine Anwendung der angedeuteten Metapher in der modernen Architektur, verschiedene Metaphern überlagern sich (Wittmann-Englert, 78).

Die Kapelle wurde weltweit beachtet (Baumann, 273).

1. Lage

Die Kapelle steht auf einer Anhöhe bei Ronchamp, auf einem Hochplateau. Sie liegt auf einem Hügel an der Burgundischen Pforte. Der Blick geht zu den Vogesen zum Jura. Ronchamp ist 63 Kilometer von Mulhouse/Mühlhausen entfernt.

Auf dem Hügel befand sich eine Kapelle, zu diesem Ort finden seit dem 11. Jahrhundert Marienwallfahrten statt. Die vorherige Kapelle wurde 1944 bei einem Bombenangriff beschädigt. Der Hügel diente französischen Befreiungskämpfern am Ende des Zweiten Weltkriegs als Beobachtungspunkt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg galt es, eine neue Kapelle zu bauen. Die Kapelle sollte auch bei den großen Wallfahrtsgottesdiensten genutzt werden können. "Auf Empfehlung der Kommission für sakrale Kunst und des Erzbischofs von Besancon, die sich für eine Erneuerung der sakralen Kunst einsetzen" entschied man sich für ein "konsequent modernes Projekt" (Informationstafel).

Auf dem Hügel befindet sich heute die Kapelle, die Pilgerherberge, das Haus des Kapellenpfarrers, die Pyramide des Friedens, das Eingangsgebäude mit Kasse und Shop und ein Klarissenkloster.

www.clarisses-a-ronchanp.fr www.collinenotredameduhaut.com



2. Geschichte

Le Corbusier (1887-1965) wurde 1950 für das Projekt kontaktiert, er lehnte wegen anderer Großaufträge ab. Dann besuchte er den Ort. Er war von der Gegend und dem weiten Horizont begeistert.

Ihm wurde große Freiheit zugestanden. Das Projekt wurde von dem Dominikanerpriester Pierre Charles Marie Couturier (1897-1954) unterstützt.

Le Corbusier entwarf die Kapelle nach einer intensiven Beschäftigung mit Landschaft und Lage. 1953 begannen die Bauarbeiten. Die Kapelle wurde am 25. Juni 1955 eingeweiht.

Le Corbusier: "Ich danchte an ein Gehäuse aus Eisenbeton - einen aus verschiedenen Membranen bestehenden Cokon, der seine Spannungen und Widerstände in sich selbst trägt" (zitiert nach Wittmann-Englert, 76).

Le Corbusier erbaute die Kapelle als einen Ort der Stille, des Gebets, des Friedens und der inneren Freude.

Le Corbusier (1887-1965), eigentlich Charles-Édouard Jeanneret-Gris, war ein schweizerisch-französischer Architekt, Architekturtheoretiker, Stadtplaner, Maler, Zeichner, Bildhauer und Möbeldesigner. Er war einer der einflussreichsten Architekten des 20. Jahrhunderts.

Für die Kapelle werden neueste Techniken und Baumaterialien verwendet.

Le Corbusier kehrt mit der Kapelle zu seinem subjektivistischen Frühwerk zurück (Baumann, 273).

Le Corbusier hat ein individuelle geformtes architektonisches Kunstwerk geschaffen (Kahle, 159).

1967 wird die Kapelle unter Denkmalschutz gestellt.

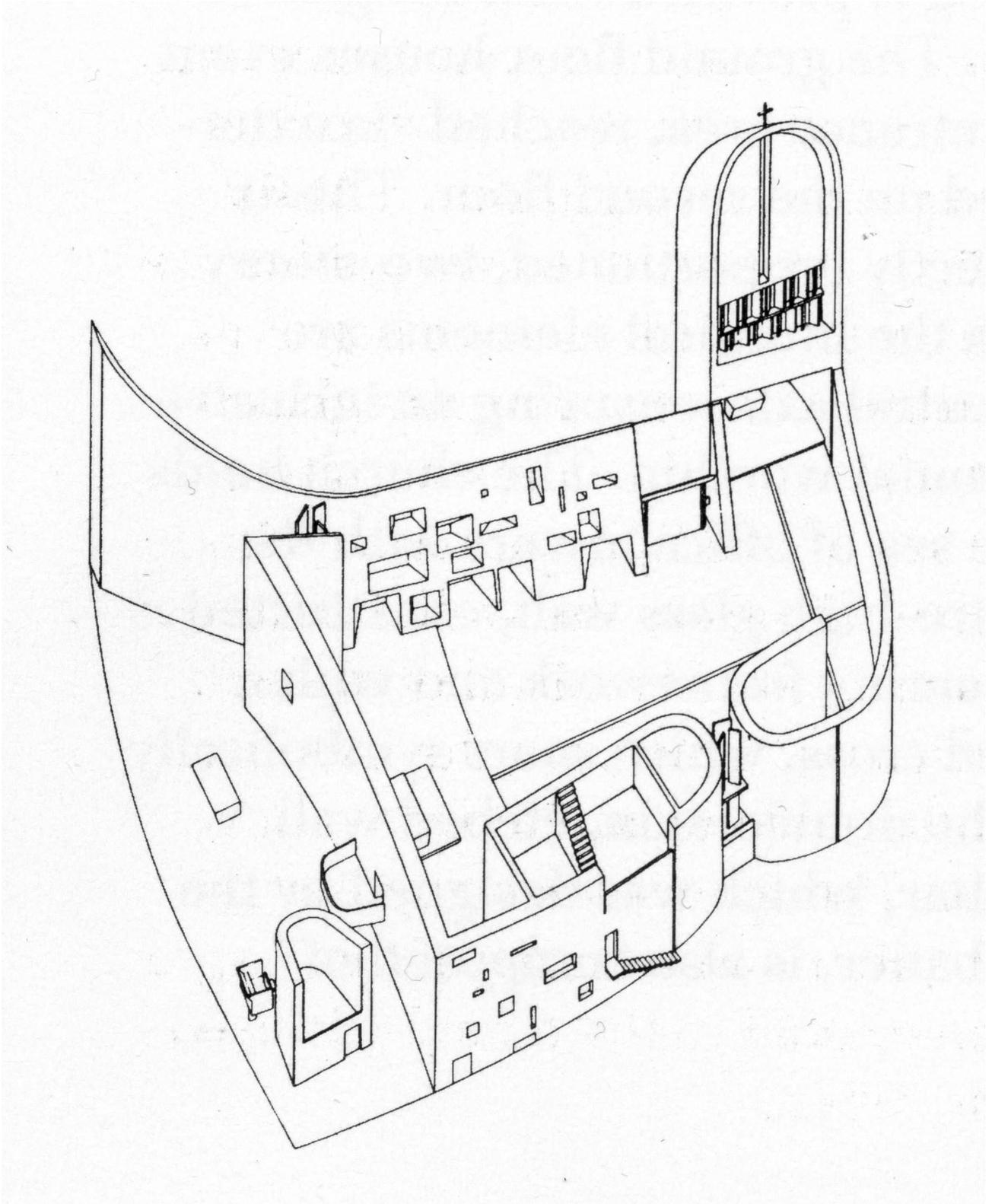
1975 wurde der Glockenturm errichtet, Architekt(Jean Prouvé.

2011 wurde das Klarissenkloster eingeweiht, Architekt Renzo Piano. In dem Kloster ist eine weitere Kapelle.

2016 wurden Werke von Le Corbusier in die UNESCO-Liste der Weltkulturerbe aufgenommen, darunter die Kapelle Notre-Dame du Haut.

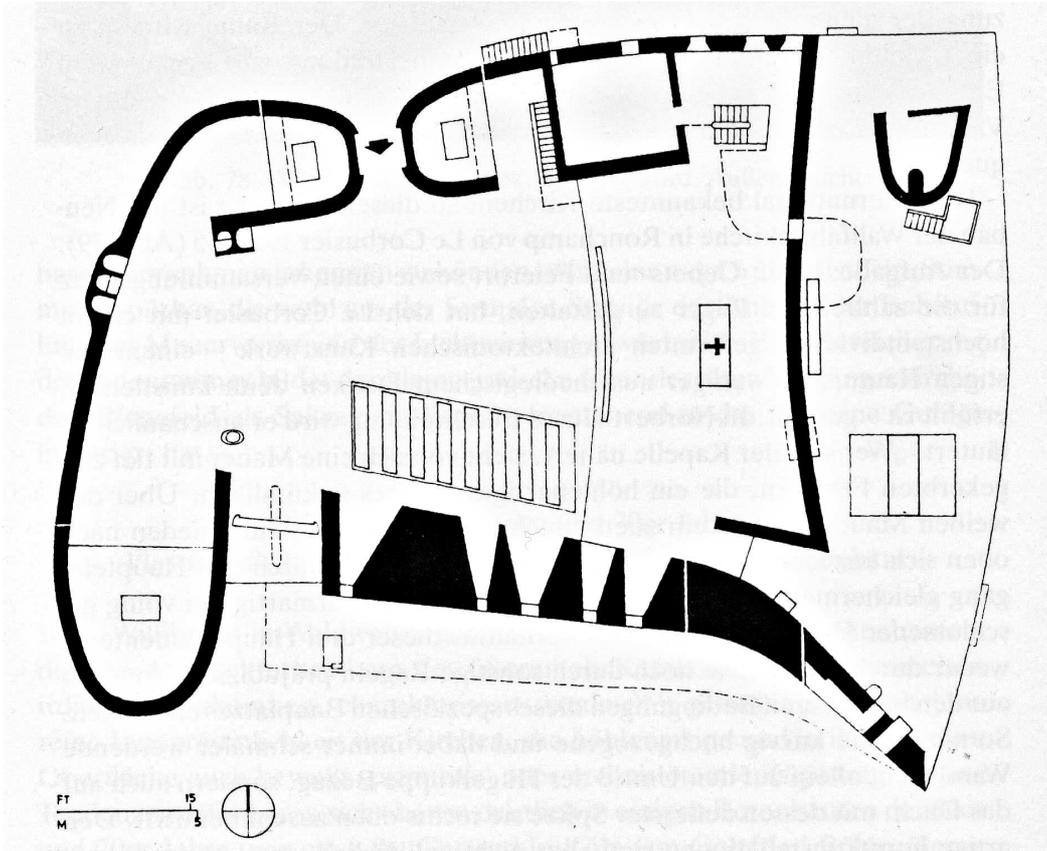
Eigentümer ist die Accociation pour l´Oeuvre Notre Dame du Haut.

3. Skizze

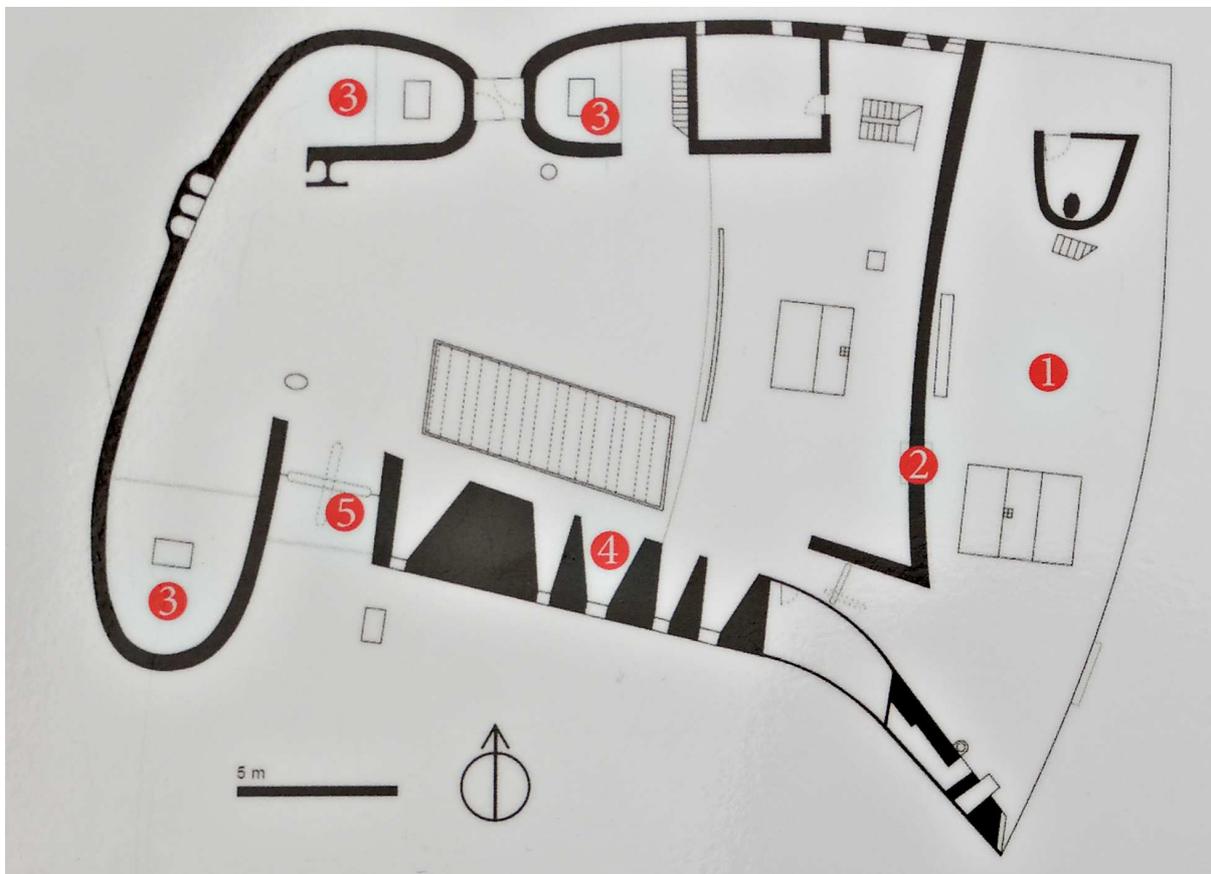


Zeichnung aus Stock, 186.

4. Grundriß



Zeichnung aus Kahle, 160.



Zeichnung auf der Informationstafel in der Kapelle.

Erläuterungen

Der Innenraum ist trapezoid, 13 x 25 Meter.

Die Wallfahrtskapelle ist plastisch, dynamisch und gebogen, sie ist nicht kubisch-gradlinig wie der Kirchenbau zuvor. Die Wallfahrtskapelle ist plastisch, dynamisch und gebogen - und bringt dadurch eine Gegenbewegung und einen Bruch. Die bisherige Tradition des Kirchenbaus wird nicht beachtet, fortgeführt bzw. weiterentwickelt (Kahle, 133, 161).

Jedoch: Runde und ovale Grundrisse gab es auch vorher.

Die Wallfahrtskapelle hat unterschiedliche Winkel und der Grundriß besteht aus gebogenen Mauerzügen, die sich teilweise umbiegen. Dort befinden sich Seitenkapellen (Kahle, 133, 161). Man hat die Kapelle als expressiv bezeichnet.

Sei den 1920er Jahren gibt es den Expressionismus im Kirchenbau. Die Wallfahrtskapelle führt diese Linie weiter. Man hat sie als eine Kirche des Neuexpressionismus bezeichnet.

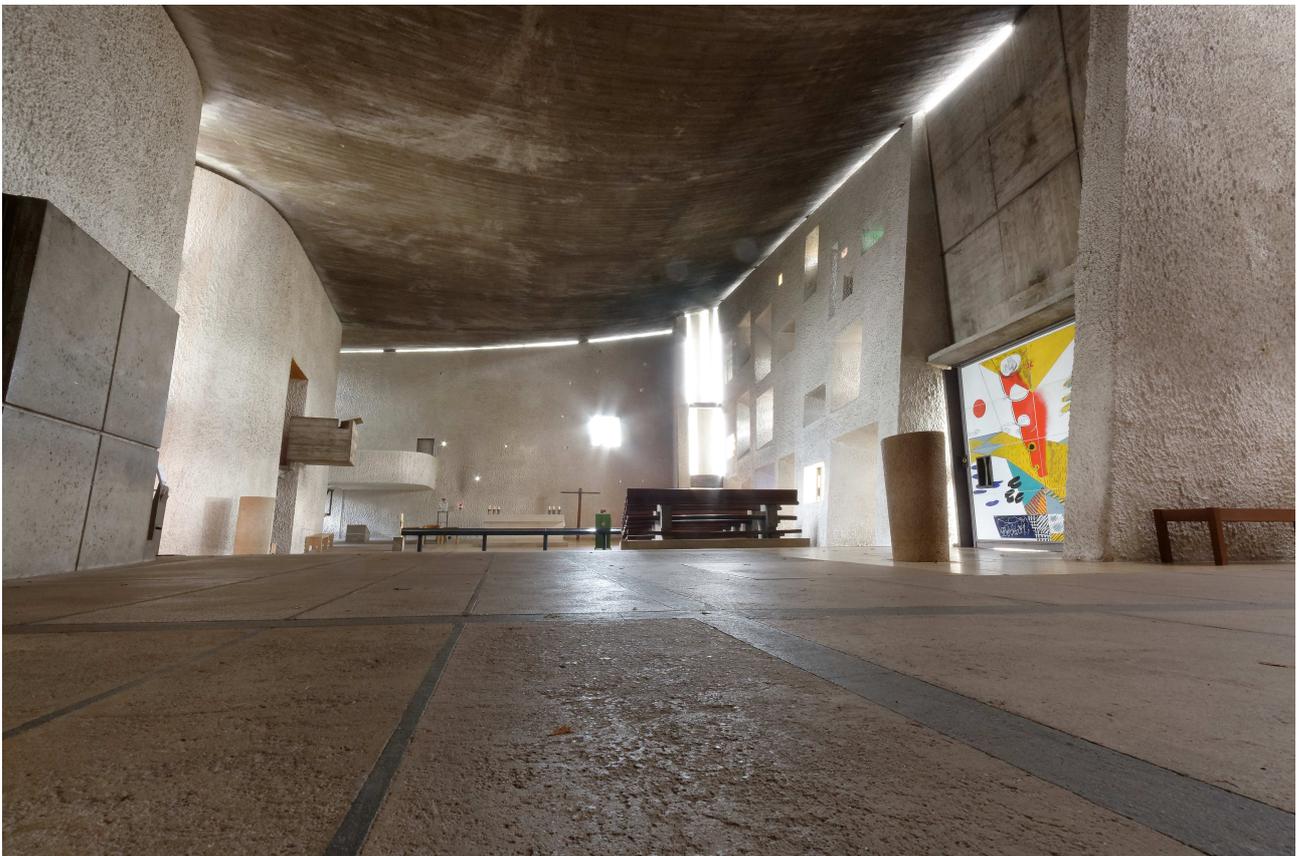
Man kann die Kapelle als Plastik betrachten, als außergewöhnliche Betonplastik. Sie erinnert an die Arbeit eines Bildhauers (Kahle, 139, 161, Norman, 301). Die Kapelle ist ein plastisch frei geformter Baukörper (Wittmann-Englert, 43, 45). Die Kapelle hat raumplastisch erlebbare, dynamisch geschwungene Formen. Dies ist eine Reaktion auf die umgebende Vogesen-Landschaft (Baumann, 273).

Nach Kahle gehört die Wallfahrtskapelle zum plastisch-dynamischen Kirchenbau der 1960-1970er Jahre. Plastisch-dynamische Kirchen können wie moderne, oberirdische Katakomben wirken, höhlenartig, mit rauher Oberfläche, mit "primitiven" oder archaischen Zügen. Die Kapelle ist nach Kahle der international bekannteste Kirchenbau dieser Richtung (Kahle, 158-165).

Vorangegangen war nicht nur der Expressionismus der 1920er Jahre und das Neue Bauen (Kahle, 159), vorangegangen waren auch die Bauten von Rudolf Schwarz (Baumann, 273).

Die einzelnen Bauteile werden individuell behandelt (Kahle, 133).

5. Ostseite: Chor und Altar



Chor, Raum, Altar

Das Mobiliar wurde von Le Corbusier entworfen. Die Bänke und die Türen der Beichtstühle ließ er bei dem Tischler Joseph Savina anfertigen. Es gibt eine feste Bankreihe, einseitig rechts im Raum, zum Chor hin ausgerichtet.

Der Chor ist um eine Stufe erhöht und die Bänke sind um eine Stufe erhöht. Die Bänke sind somit auf einer Höhe wie der Chorraum.

Der Raum fällt zum Chorraum und zum Hauptaltar hin ab, der Chorraum ist an der tiefsten Stelle der Kirche. Der Fußboden folgt damit der Hügelkuppe.

Hinter dem Chorraum im Innern der Kirche ist der Außenchor und die Außenkirche.

Die Statue von Maria mit dem Kind befand sich bereits in der vorherigen Wallfahrtskapelle des Hügels. Sie stammt aus dem 17./18. Jahrhundert. Sie stand im Zentrum eines Altaraufsatzes. Heute steht sie in der Ostmauer. Sie ist drehbar. Mit einem von Hand betriebenen Schwenkmechanismus kann man sie so drehen, dass sie bei Freiluftgottesdiensten draußen zu sehen ist.

Über dem Altar im Chorraum ist die Decke am höchsten. Das Dach nimmt im Inneren wie ein geblähtes Segel auf die Wölbung des Fußbodens Rücksicht (Kahle, 161).

Im Chorraum stehen der Altar, ein Kreuz, ein Tabernakel, drei Stühle, ein Ambo, ein Kerzenständer.

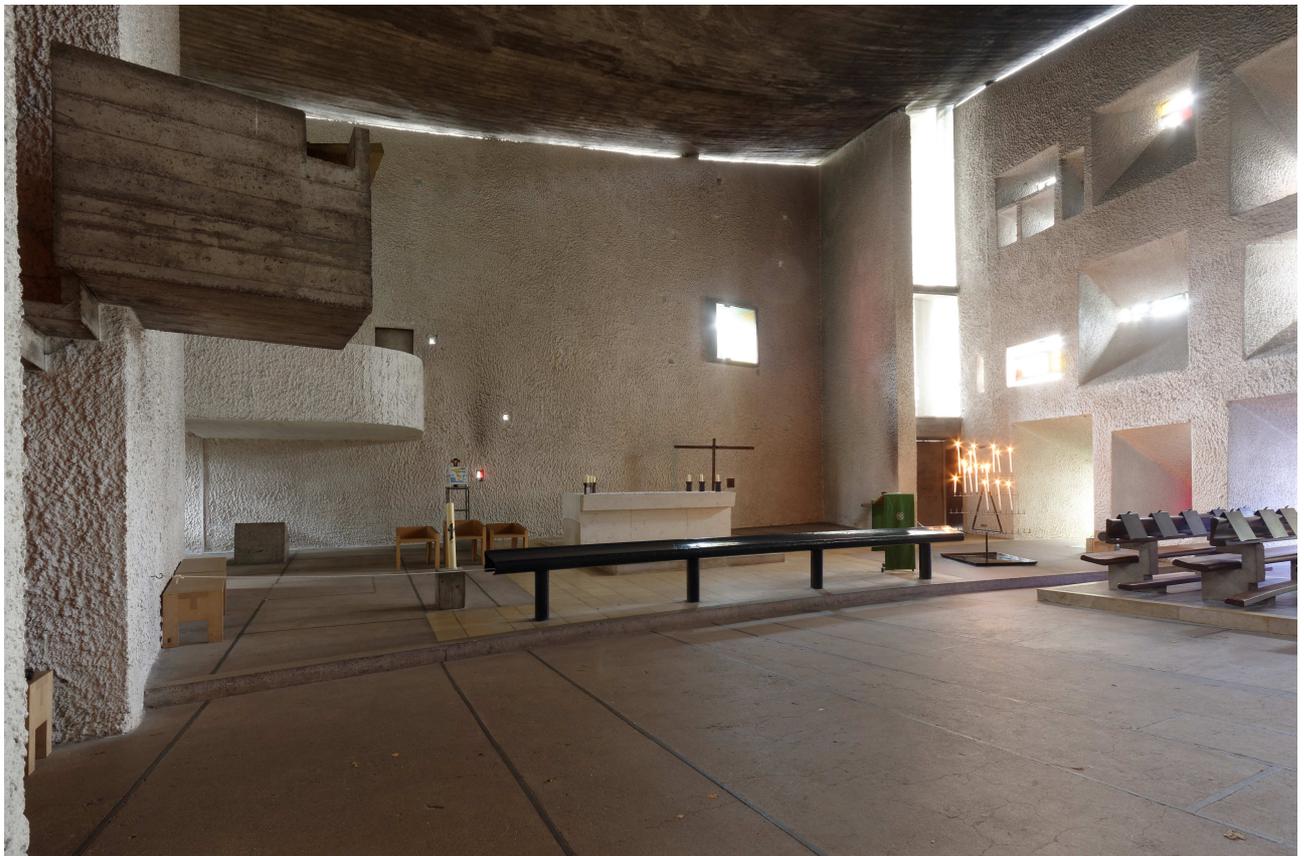
An der Nordseite des Innenraumes befinden sich aufeinanderfolgend zum Chorraum hin

- a. eine Seitenkapelle,
- b. der zweite Eingang (durch den die Kirche außerhalb der Wallfahrten betreten wird),
- c. eine weitere Seitenkapelle mit einem Zugang,
- d. in diesem Zugang beginnt die Treppe, die zur Kanzel führt,
- e. die Sakristei, es folgt
- f. der Chorraum und
- g. im Bereich des Chorraums die Treppe zur Innen- und Außentribüne. Die Innen- und die Außentribüne sind durch eine Tür verbunden. Außen wirkt die Tribüne wie ein Balkon.

Auf der Außenseite in dieser Linie - im Bereich des Außenchors - befindet sich ein beinahe halbrunder Raum, den Le Corbusier mit Depot bezeichnet hat.

In der Ostwand sind kleine Fenster und eine Tür, die zum Außenchor führt. Über der Tür ist ein hohes rechteckiges Fenster.

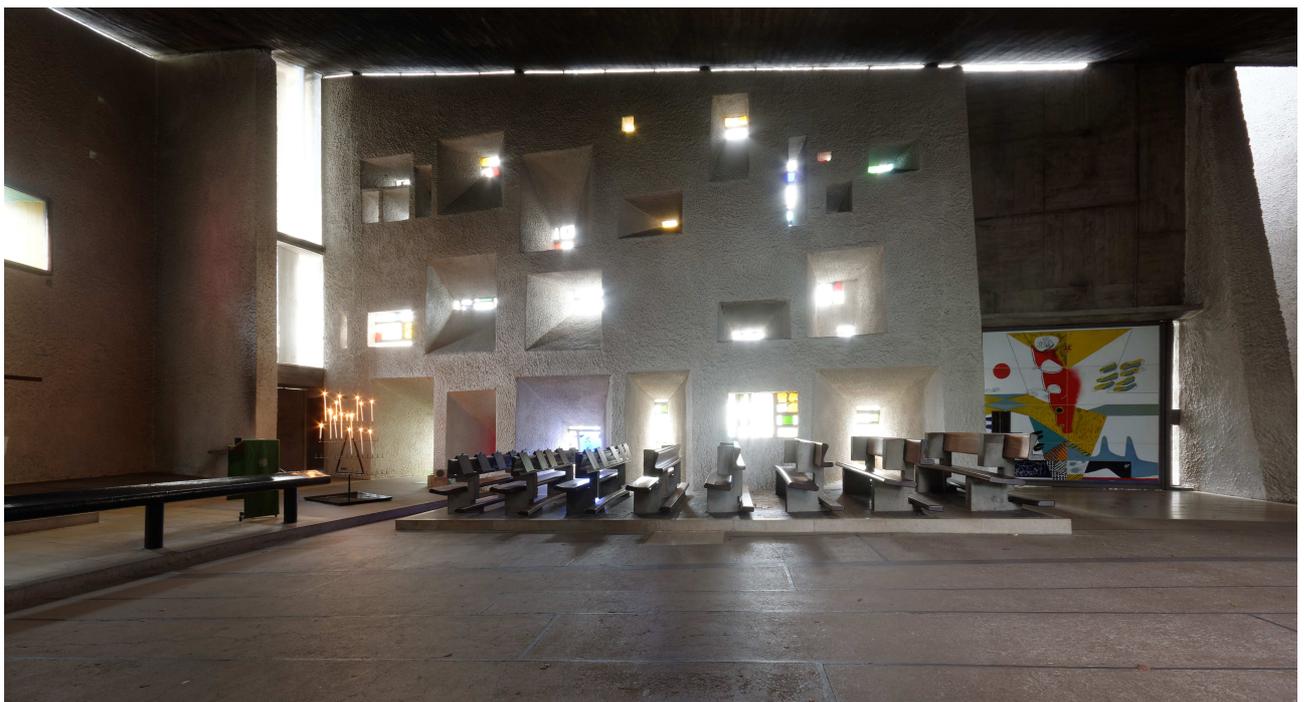
Chor und Altar



Chor und Altar



6. Südwand - Fensterwand - Lichtwand



Fenster



Fenster



Fenster



Licht - Fenster - Türen

Das Licht in der Kirche wird als geheimnisvoll oder mystisch beschrieben. Der Innenraum sei in ein mystisches Halbdunkel getaucht.

Die Südwand ist die Lichtwand oder Lichtmauer. Sie hat 27 tiefe, teilweise farbig verglaste Öffnungen. Die Mauer ist am Sockel drei Meter breit. Sie wurde als "Lichtfalle" beschrieben. Sie filtert das von Süden einfallende starke Licht. Der Innenraum der Kapelle bleibt in einem Halbdunkel.

Auf den Fensterscheiben der Südwand befinden sich Motive aus der Schöpfung: Sterne, Sonne, Taube, Blätter, Blumen, Meer. Die Symbole können mit mehreren Erzählungen der Bibel in Zusammenhang gebracht werden.

An der Ost- und Südwand ist zwischen Wand und Decke ein Lichtspalt, ein Licht- bzw. Fensterband. Das zweischalige Betondach ist auf Stützen abgehoben, auf diese Weise entsteht dieses Band. Der Lichtspalt läßt im Inneren erkennen, dass das Dach weiter ausgreift (Kahle, 161).

Unter den drei Türmen der Kirche sind Seitenkapellen, eine schließt sich hinten an die Lichtwand an. Sie sind vom Hauptschiff getrennt. Die drei Seitenkapellen haben Halbkuppeln mit Fenstern, Lichtschächte, durch die Oberlicht in die Kapellen fällt. Die Türme haben einen Halbkuppelabschluss.

Die Wallfahrtskapelle hat drei Türen. Das große, bunte Portal an der Südseite dreht sich um die eigene Achse. Es wurde von Le Corbusier mit Emaille bemalt. Das Portal wird bei Wallfahrten geöffnet. Die Malereien wurden unterschiedlich gedeutet: eine aufsteigende rote Form, gefaltete Hände, eine blaue und eine rote Hand. Über der Tür zum Außenchor (Ostseite) und über der zweiten Tür (Nordseite) sind hohe rechteckige Fenster.

In der Ostwand steht in einem Fenster die Marienstatue.

Die Ostwand hat weitere kleine Fensteröffnungen.

An der Westwand, zwischen den beiden westlichen Kapellen, sind die Beichtstühle. An dieser Seite sind keine Fenster.

Seitenkapelle der Südwand



Seitenkapelle der Südwand



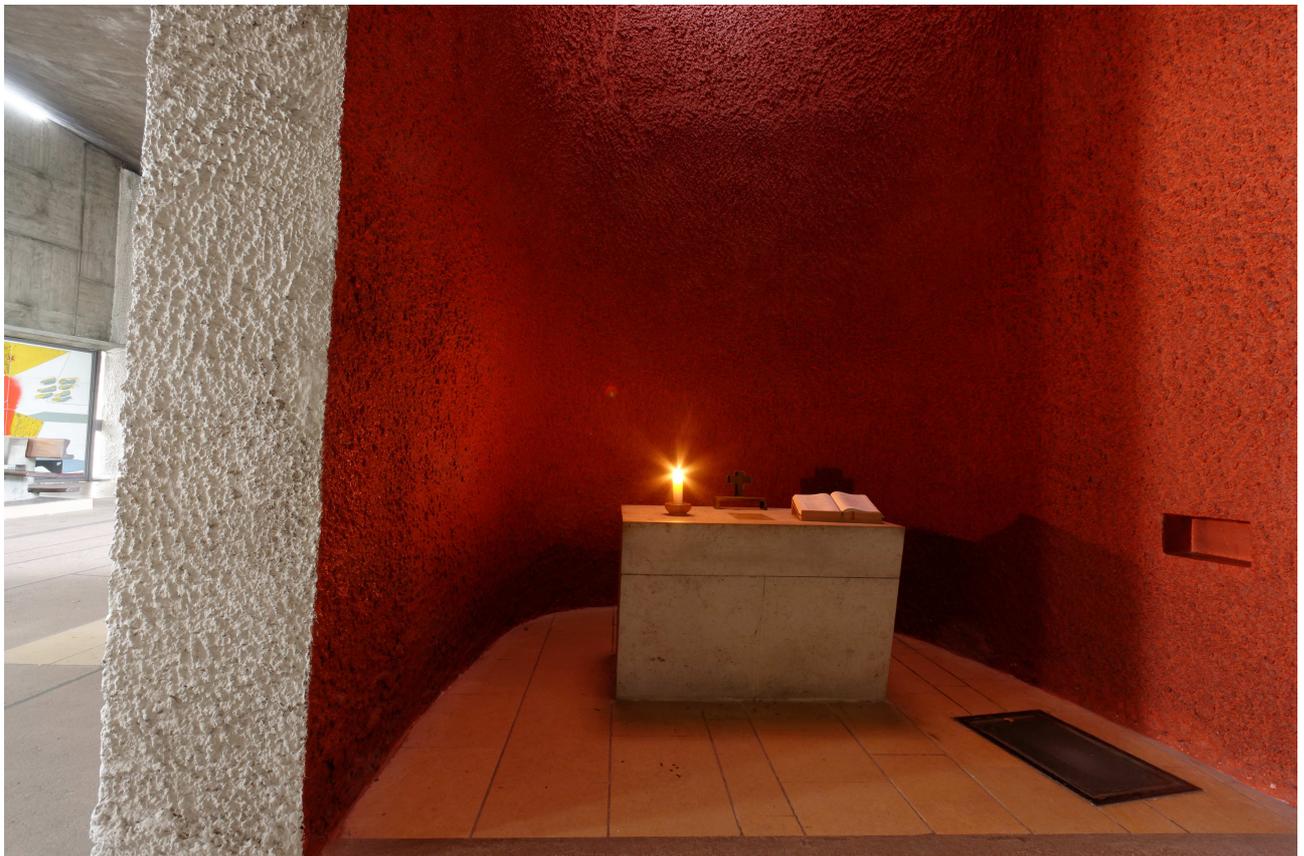
7. Westwand - Rückwand und Decke



8. Nordwand: Erste Seitenkapelle



Nordwand: Zweite Seitenkapelle und Kanzel



9. Südseite



Südseite: Portal und Informationsstein



10. Westseite



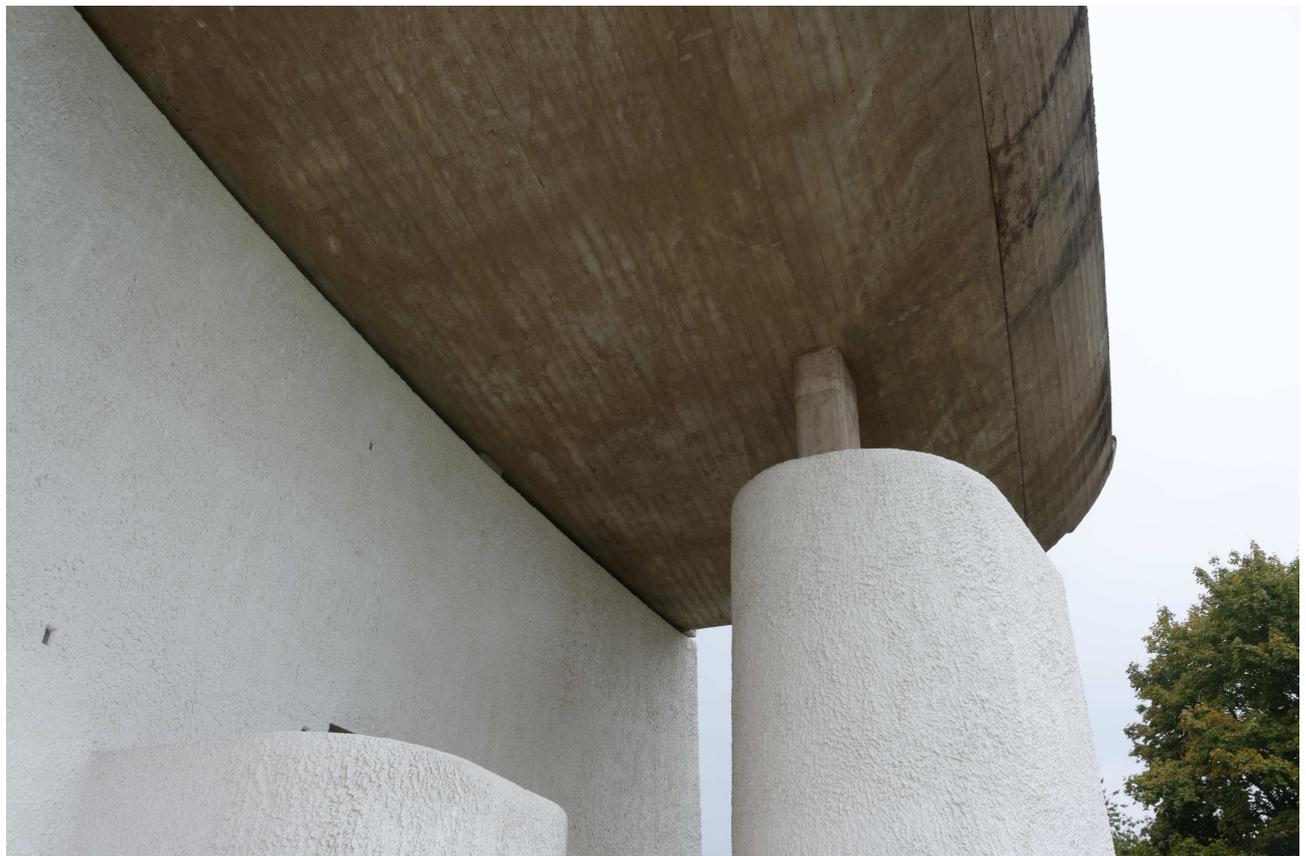
11. Nordseite



Nordseite



12. Ostseite - Außenchor



Außenchor



Außenchor



Die vier Außenseiten

Die Wallfahrtskapelle ruht auf 16 Eisenbetonpfeilern.

Sie sieht von jeder Seite anders aus.

Der Weg zur Wallfahrtskapelle führt auf die Südseite zu. Dies ist die Fensterseite, deren 27 kleine, querformatige und quadratischen Öffnungen unregelmäßig, aber durchkomponiert in die Betonwand geschnitten sind. Die Südfassade besteht aus einer Stahlkonstruktion mit einer dünnen Schicht Beton, die mit einer Zementkanone aufgebracht und anschließend mit Kalkmilch geweißelt wurde.

Zur Südseite gehört der Hauptturm. An der Südseite ist das emailbeschichtete Hauptportal aus Metall, es wurde von Le Corbusier abstrakt bemalt. Vor dem Hauptportal steht ein Stein, in Einzelheiten der Erbauung eingraviert wurden. Die Südwand ist gebogen. Le Corbusier bezeichnete die Südseite als die Eingangsfassade.

Der Besucher geht an der Westseite entlang. Sie ist geschwungen und fensterlos. Vor der Westseite steht ein Brunnen, ein Auffangbehälter in den über eine Rinne das Regenwasser läuft, das sich auf dem Dach sammelt. Vor der Westseite steht der später errichtete Glockenturm.

Der Weg führt zur Nordseite. Die Nordseite wird von den Zwillingstürmen dominiert. An dieser Seite ist die Freitreppe zur Sakristei. Zwischen den Zwillingstürmen ist der Eingang. Le Corbusier nennt ihn den zweiten Eingang. Der Besucher betritt durch diese Tür die Wallfahrtskapelle und blickt innen auf die Lichtwand.

Beim Umrunden der Wallfahrtskapelle kommt man dann zur Ostseite. Hier ist der Außenchor mit Kanzel, Altar usw. Hier werden die Wallfahrtsgottesdienste gefeiert. Vom Innenchor zum Außenchor führt eine Tür. Von der Wiese vor dem Außenchor können rund 2000 Personen am Open-Air-Gottesdienst teilnehmen.

Das Dach ist einer Muschel nachempfunden. Durch das Dach wirkt die Kirche auf manche wie ein Pilz auf einer Wiese. Das Dach schwebt scheinbar, es scheint leicht. Es ist eine Beton-Hängekonstruktion. Das Dach der Kapelle ist ein in sich steifer, stark geneigter Hohlkörper. Er ist aus zwei übereinanderliegenden, muldenförmigen Betonmembranen gebildet. Höhe des Daches: 4,8 bis 10 Meter. Die Dicke der zwei Gewölbeschalen: 6 Zentimeter. Der Abstand maximal: 2,26 Meter. Das Dach erscheint wuchtig und scheint über den Mauern zu schweben. Es ist durch ein Netz von dünnen Quer- und Längsträgern ausgesteift. Diese Membranen liegen auf der West- und Nordseite unmittelbar auf den Wänden auf, während auf der Süd- und Ostseite ein schmaler Lichtschlitz ausgespart ist, in dem die Auflager sichtbar werden. Diese Lichtschlitze rufen den Eindruck eines schwebenden Daches hervor (vgl. u.a. Wittmann-Englert, 77).

Beschreibung von Norbert Huse

"Wer sich der Kapelle nähert, sieht vor sich eine Mauer mit tief eingekerbten Fenstern, die ein höhlenartiges Inneres ankündigen.

Über der weißen Mauer sieht er ein zuerst nach vorn, dann aber entschieden nach oben sich kurvendendes Dach.

Neben der Fensterwand, durch den Haupteingang gleichermaßen getrennt und verbunden, ragt turmartig ein völlig geschlossener Hohlkörper auf.

Das Verhältnis dieser drei Hauptelemente ist weder durch Geometrie noch durch sonstige Regeln präjudiziert, sondern aus den besonderen Bedingungen dieses speziellen Bauplatzes entwickelt.

So nimmt die kurvis hochgezogene und dabei immer schmaler werdende Wand nicht allein auf den Umriß der Hügelkuppe bezug, sondern auch auf das Dach, mit dessen äußerster Spitze sie rechts oben zusammentrifft.

Derartige Formkonstellationen sind aber nicht willkürlich, sondern in der besondere Aufgabe dieses Baus begründet, zu der ja auch eine möglichst enge Verschränkung von innen und außen, Kirche und Umgebung gehört. Ungewöhnlich ist allrdings der Nachdruck, mit dem solche Besonderheiten hervorgehoben und gestigert werden."

An der Ostseite liegt "der Außenchor, in dessen rückwärtige Mauer das Marienbild aufgestellt ist, dem die Wallfahrten gelten, und das vom Inneren der Kirche ebenso zu sehen ist wie von außen.

Die Sänger auf der Tribüne können nur von innen an ihren Platz kommen, während die Kanzel direkt zugänglich ist.

Sie ist an eine weiße Betonschale gelehnt, die sich ihrerseits um eine Stütze rundet, die das Dach trägt.

Eine statische Funktion hat diese Schale nicht, und sie hört auch tief genug auf, um ihre nur hüllende, nicht aber tragende Funktion anschaulich zu machen.

Dadurch aber wird sie Teil eines Formenensembles, das aus dem Altar, der Vorderwand und dem allgegenwärtigen Dach besteht, und in dem sie den Part übernimmt, den an der Vorderseite der Turm innehat."

(Zitiert nach Kahle, 159, 161)

Details des Daches



13. Deutung - Bedeutung - Wirkung

Le Corbusier nannte die Wallfahrtskapelle eine Arche. Andere bezeichneten sie als Schiff Petri, Zelt Gottes, Zelt Mariens oder Grotte bzw. Höhle. Die Kirche wird damit auf unterschiedliche Weise als Quartier des Menschen auf seiner Wanderschaft oder als Zufluchtsort beschrieben. Die Kirche als Quartier, als Schiff, als Arche, als Zelt oder Höhle. An diesen Orten ist der Mensch behaust in unbehauster, ungewisser Zeit. Notre-Dame-du-Haut vereint verschiedene architektonische Vorstellungen von der Kirche, ohne dass eine die anderen dominiert (vgl. Wittmann-Englert, 11, 76f).

Le Corbusier baute einen Ort des Sakralen und des Mysteriums. Er schuf einen mystischen, einen besonderen Raum (Wittman-Englert, 76). "In ihrer eigenwilligen Gesamterscheinung ist die Wallfahrtskirche ein absolutes Einzelwerk geblieben, hat aber dennoch die kirchliche Baukunst nachhaltig beeinflusst" (Kahle, 161). Diese Kirche wirkte auf den deutschen Kirchenbau anregend (Kahle, 133). Die Lichtschlitze fanden zahlreiche Nachfolger (Wittmann-Engler, 77).

"Die Kapelle...lädt den Betrachter durch die polymorphe Gestalt und den Bezug, den einzelne Bauelemente aufweisen, nachgerade zum assoziativen Denken ein" (Wittmann-Englert 76).

14. Literatur

Baumann, Günter: Meisterwerke der Architektur. Stuttgart. 3. Auflage 2007.

The Guardian: Great Modern Buildings: Notre Dame du Haut. Introduction by Germaine Greer.

Informationstafel in der Kapelle.

Kahle, Barbara: Deutsche Kirchenbaukunst des 20. Jahrhunderts. Darmstadt. 1990.

Norman, Edward: Das Haus Gottes. Die Geschichte der christlichen Kirchen. München. 2005.

Stock, Wolfgang Jean: Architekturführer. Christliche Sakralbauten in Europa seit 1950. München, Berlin, London, New York. 2004.

Wittmann-Englert, Kerstin: Zelt, Schiff und Wohnung. Kirchenbauten der Nachkriegsmoderne. Lindenberg. 2006.